

RETO VOLKART

Psychologisches Institut der Universität Zürich, Abteilung für Klinische Psychologie
(Direktoren: Prof. Dr. U. Moser und Prof. Dr. I. Strauch)

und

Psychiatrische Universitätsklinik Burghölzli, Zürich, Forschungsdirektion
(Direktor: Prof. Dr. med. J. Angst)

Einzelhaft: Eine Literaturübersicht

Zusammenfassung: Die vorliegende Arbeit gibt einen Überblick der wichtigeren Literatur über Einzelhaft. Einzelhaft wird zuerst durch vier Kennzeichen definiert: a) räumliche Einsperrung, b) Reizmonotonisierung, c) soziale Isolation, d) sozialer Kontext. Verschiedene Arten von Einzelhaft werden prototypisch unterschieden und das Vorkommen dieser Haftform aus historischer Sicht betrachtet. Besonderes Gewicht wird auf eine ausführliche Beschreibung der Auswirkungen von Einzelhaft gelegt. Auch theoretische Erklärungsversuche zu den Einzelhafteffekten werden herangezogen und Adaptationsstrategien von Einzelgefangenen dargestellt. Die Befunde werden zusammengefaßt und diskutiert.

1. Einleitung

Die Einzelhaft in ihren verschiedenen Anwendungen stellt einen der umstrittensten Aspekte der Institution Gefängnis dar. Seit ihrer Etablierung um 1820 in Pennsylvania (USA) wird vermutet, daß die Auswirkungen dieser Haftform auf die Insassen beträchtlich sind.

Die vorliegende Arbeit faßt die Literatur über die Auswirkungen der Einzelhaft zusammen. Der Gebrauch von Einzelhaft wird in einen historisch-gesellschaftlichen Kontext gestellt, und theoretische Erklärungsansätze sollen dazu beitragen, das Phänomen Einzelhaft von verschiedenen Seiten beleuchten zu können. Dies dient außerdem dem Zweck, die Grundlagen einer weiteren Arbeit zu schaffen, in der Hypothesen zu den Auswirkungen von Einzelhaft formuliert und empirisch geprüft werden (VOLKART, R. *et al.*, 1983)¹.

¹ Vgl. den Beitrag von VOLKART, R. *et al.* in diesem Heft, S. 25-46.

2. Zur Methodik der Untersuchung

Um zu einer möglichst umfassenden Sammlung der Literatur zu gelangen, wurden mehrere Autoren und Organisationen, die sich mit dem Thema beschäftigen, direkt angefragt, sowie zwei Computer-Recherchen des Dokumentationsdienstes der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften (DOKDI) durchgeführt; die so gefundenen Artikel lieferten weitere Quellenhinweise.

Will man sich einen breiten Themenüberblick verschaffen, ist es nicht zu vermeiden, daß Arbeiten sehr verschiedener methodischer Qualität und unterschiedlicher Aussagekraft herangezogen werden müssen. Im folgenden werden darum experimentelle Resultate, ärztliche Beobachtungen und Befunde, Erlebnisberichte usw. in der Regel chronologisch nach folgenden Kriterien wiedergegeben:

- Die Autoren müssen ausdrücklich der Meinung sein, daß ihre Ergebnisse in direktem Zusammenhang mit der Einzelhaft und ihren Wirkungen stehen.
- Effekte und Probleme anderer Haftbedingungen werden nicht berücksichtigt.
- Es werden nur Arbeiten aufgeführt, die sich auf eigenes Fallmaterial stützen können oder die Beobachtungen verarbeiten, die in keiner anderen Arbeit Betrachtungsgegenstand sind.

3. Definition von Einzelhaft

Einzelhaft läßt sich als Haftform durch die folgenden vier Hauptmerkmale kennzeichnen:

a) *Räumliche Einsperrung* meint die Einschließung des Gefangenen in einem begrenzten Raum, der meistens aus einer kleinen Zelle besteht. Diese physische Restriktion wird grundsätzlich Tag und Nacht aufrechterhalten und nur gelegentlich kurzfristig abgehoben (für Spaziergang, Verhör, Besuch usw.).

b) *Reizmonotonisierung* bezeichnet die Reduktion der gesamten Reizvariabilität und damit des gesamten sensorischen Inputs des Häftlings. Diese «perzeptuelle Deprivation» ist von der sensorischen Deprivation i. e. S. zu unterscheiden, wo eine Erniedrigung sowohl der Variabilität als auch der Intensität des Wahrnehmungsfeldes erfolgt (KUBZANSKY, P., 1961). Die Reizmonotonisierung kann unterschiedlich stark ausgeprägt sein, wobei sie nicht nur die üblichen Sinnesmodalitäten, sondern auch die kinästhetische Wahrnehmung betrifft.

c) *Soziale Isolation* umfaßt die Verhinderung oder weitgehende Erschwerung sozialer Interaktion und Kommunikation, indem der Gefangene prinzipiell allein gehalten wird, und jeder soziale Kontakt einer strengen Kontrolle unterliegt, sofern er überhaupt stattfindet. Besonders ins Gewicht fällt hier die Verunmöglichung wichtiger bisheriger sozialer Beziehungen. Zwar finden manchmal Interaktionen zwischen dem Insassen und z. B. Justiz-

beamten statt; der erzwungene Charakter dieser Beziehungen und ihre besondere Zweckbestimmung verbieten jedoch ihre Subsumtion unter die Kategorie «normale soziale Umwelt».

d) Die *Besonderheit des sozialen Kontextes* ergibt sich daraus, daß jede Art von Einzelhaft einem bestimmten Zweck dient. Es gibt also keine Einzelhaft per se, sondern sie ist stets mit gesellschaftlich definierten Zielvorstellungen verbunden. Für den Betroffenen zeichnet sich diese Situation durch *Unfreiwilligkeit* aus. Diese Umstände unterscheiden die Einzelhaft wesentlich von freiwilligen, z. B. experimentellen Deprivationssituationen (ZUBEK, J. P., 1969; SUEDFELD, P., 1980).

4. Die verschiedenen Arten von Einzelhaft

Wie bereits erwähnt, tritt Einzelhaft nur unter ganz bestimmten, sozial definierten Bedingungen auf. Aus juristischer Sicht lassen sich im wesentlichen fünf Einzelhaftformen unterscheiden, die im folgenden beschrieben werden. Der Gebrauch von Einzelhaft variiert jedoch beträchtlich, sowohl in regionaler, nationaler als auch in zeitlicher Hinsicht.

a) Einzelhaft als *Polizeihaft*: Als Polizeihaft wird die Inhaftierungsdauer zwischen Festnahme oder Verhaftung eines Individuums durch Polizei- oder andere Sicherheitsorgane und der Entscheidung über die Einleitung eines Strafverfahrens bezeichnet.

b) Einzelhaft als *Untersuchungshaft*: Untersuchungshaft kann verhängt werden, wenn jemand eines Verbrechens oder Vergehens dringend verdächtigt wird und außerdem Flucht- oder Verdunkelungsgefahr vorliegt.

c) Einzelhaft als *Sicherheitshaft*: Bei Fluchtgefahr kann für die Zeit zwischen Abschluß der Untersuchung und endgültigem Urteil (Strafantritt) Sicherheitshaft verfügt werden.

d) Einzelhaft als *Strafvollzug*: Die verhängte Freiheitsstrafe wird in einer Einzelzelle verbüßt, wo auch die tägliche Arbeitsleistung zu verrichten ist.

e) Einzelhaft als *Disziplinarstrafe*: Bei jeder Form von Haft kann Einzelhaft auch als Disziplinarmaßnahme eingesetzt werden, deren schwerste Ausprägung die sogenannte «Bunkerstrafe» ist.

Da die Einzelhaft als Strafvollzug und Untersuchungshaft von besonderer Bedeutung ist, soll auf sie unter historischen Gesichtspunkten näher eingegangen werden.

4.1. Einzelhaft als Strafvollzug

Während Einzelhaft in früheren Jahrhunderten nur für besonders wichtige Gefangene eine gebräuchliche Haftform war, wurden die Voraussetzungen für ihre breite und systematische Anwendung im Zuge der Industrialisierung geschaffen (staatliche Kontrollorgane, einheitliches Justizsystem, große Gefängnisse usw.).

In den USA lösten die verheerenden unmenschlichen Zustände in den Gefängnissen am Ende des 18. Jahrhunderts Reformbestrebungen aus, die von liberalen und religiösen Kräften, insbesondere von Quäkern, getragen wurden. Diese humanitären Bemühungen führten zur ersten Institutionalisierung von Einzelhaft. Um 1790 wurde in Philadelphia das Walnut Street Prison eröffnet, in dem einige Einzelzellen eingerichtet waren. Ebenfalls in Pennsylvania wurden um 1820 die ausschließlichen Einzelhaftgefängnisse Pittsburg und Cherry Hill erbaut. Zweck dieser Institutionen sollte es sein, den Gefangenen in absoluter Einzelhaft (keine Arbeitsmöglichkeit, kein Verlassen der Zelle während der ganzen Strafzeit) über seine Straftaten nachdenken zu lassen, damit er zu Reue und moralischer Besserung komme. Nach diesem Modell wurde gleichzeitig auch in Auburn (Staat New York) ein Gefängnis gebaut. Angesichts der Wirkungen auf die Insassen und finanzieller Probleme wurden diese Versuche jedoch bald eingestellt: «Within 18 months a number of these were insane and by 1823 the Governor ordered the abandonment of the solitary system and pardoned most of the survivors.» (TAFT, D. R. und ENGLAND, R. W., zit. in MATHÉWS, A. S. und ALBINO, R. C., 1966, p. 24; s. auch GUTSCH, A., 1863, p. 2, 40 und BEAUMONT, G. DE und TOCQUEVILLE, A. DE, 1964.) Es entwickelten sich im folgenden vor allem zwei Modifikationen dieser Haftform, nämlich das Auburn-System, in dem die Gefangenen nachts in Einzelzellen isoliert waren und tagsüber gemeinsam arbeiteten, ohne jedoch miteinander sprechen zu dürfen, und das Pennsylvanische System, das eine gelockerte Form der Einzelhaft mit Arbeitsmöglichkeit in der Zelle vorsah (DICKENS, C., 1907, p. 115–132). Europäische Staaten übernahmen die Einzelhaft in ihre Gefängnisse und machten ähnliche Erfahrungen; im Pentonville Prison (England) war die Erkrankungsrate («rate of insanity») unter Einzelhaft etwa 20mal höher als in anderen Gefängnissen (RADZINOWICZ, L. und TURNER, J. W. C., zit. in MATHÉWS, A. S. und ALBINO, R. C., 1966, p. 24). Auch in Deutschland war es nach der Einführung der Einzelhaft «keine Frage, daß die lange fortgesetzte absolute Isolierung sehr nachtheilig auf Körper und Geist wirkt...» (DELBRÜCK, A., 1854, p. 79), doch wurde an der «Isolirhaft» festgehalten, weil die Aufgabe einer Gefängnisanstalt damals definiert war als «zu strafen mit Humanität und dem Nebenzwecke der Besserung» (GUTSCH, A., 1862 p. 5, Hervorhebung nicht im Original). So bildeten die Schädlichkeiten der Einzelhaft bis zum ersten Weltkrieg ein häufiges Thema der forensisch-psychiatrischen Literatur (s. als Überblick NITSCHÉ, P. und WILMANN, K., 1912). In den letzten Jahrzehnten ist Einzelhaft als dauernde Form des Strafvollzugs von den meisten Staaten kaum mehr gebraucht worden; eine Ausnahme bilden hier totalitäre Regimes wie z. B. das Dritte Reich (MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G., 1963; JORES, A., 1960). Auch werden in manchen anderen Staaten einzelne als besonders gefährlich erachtete Gefangene auch heute noch während des Vollzugs in Einzelhaft gehalten.

4.2. Einzelhaft als Untersuchungshaft

Seit dem Mittelalter fand die Einzelhaft vor allem im Zusammenhang mit Inquisitionsprozessen Verwendung (ROGGE, O. J., 1959). Einzelhaft scheint eine wichtige Rolle bei den Moskauer Prozessen (1936–1939) gespielt zu haben, wo prominente Parteiführer vor Gericht ungläubwürdige Selbstbeschuldigungen und absurde Geständnisse ablegten. Die Bedingungen dieser Geständnisse werden in einer Reihe von Arbeiten untersucht und beschrieben (KRIVITSKY, W. G., 1939; KOESTLER, A., 1940; WEISSBERG, A., 1951; LBITES, N. und BERNAUT, E., 1954; ROGGE, O. J., 1959; besonders HINKLE, L. E. und WOLFF, H. G., 1956). Weit aus entsetzt reagierte die westliche Öffentlichkeit, besonders in Amerika (MEERLOO, J. A. M., 1951; MILLER, J. G., 1957; WEST, L. J., 1964), als bekannt wurde, daß amerikanische Kriegsgefangene des Koreakrieges (1950–1953) (DEAN, W. F., 1954; LIFTON, R. J., 1954) und amerikanische

Staatsbürger in China (SCHEIN, E. H., 1961) die USA der imperialistischen Aggression bezichtigten, sich selber schwerwiegender Verbrechen beschuldigten (Spionage, bakteriologische Kriegsführung usw.) und diese Selbstanklagen auch nach Repatriierung teilweise aufrechterhielten. Wissenschaftlich entwickelte Beeinflussungsmethoden wurden vermutet (s. aber BAUER, R. A., 1957) und die experimentellen Reizentzugsforschung an der McGill-Universität in Montreal dadurch ausgelöst, daß die Isolation der Gefangenen als wichtiger Faktor für diese Effekte angesehen wurde. Erklärungen für die teilweisen Erfolge der «Gehirnwäsche» versuchen WINOKUR, G. (1955) und KUPERS, R. und KUPERS, T. (1972) zu geben.

Die Analysen der Moskauer Prozeßmethoden dienten dem britischen Geheimdienst als Anstoß, um neue, schneller wirksame Befragungsmethoden zu entwickeln. Diese wurden u. a. bereits 1963 in Brunei und 1964–1967 in Aden zur Anwendung gebracht, bevor die Öffentlichkeit in Nordirland darauf aufmerksam wurde (WADE, N., 1972; Parker Committee, 1972). Nach einer gegen die IRA gerichteten Großrazzia wurden am 9. August 1971 mehrere Personen festgenommen und einschneidendsten Verhörmethoden und Haftbedingungen unterworfen (Compton Committee, 1971). Dabei spielten Einzelhaft und Reizmonotonisierung neben Reizüberflutung und Schlafentzug sowie weitere Faktoren eine Rolle.

In der BRD führte die Auseinandersetzung mit der «Roten Armee Fraktion (RAF)» zum Einbruch der seit dem Ende des 2. Weltkrieges relativ großzügig gehandhabten Haftvollzugspraxis. Einzelne Gefangene wurden monate- und jahrelang in sogenannten «toten Trakts» in vollständiger Isolation gehalten; diese Haftbedingungen ähnelten so sehr den experimentellen Bedingungen der sensorischen Deprivationsforschung, daß diese ins Schußfeld massiver Kritik geriet (Internationales Komitee zur Verteidigung politischer Gefangener in Westeuropa, 1977a, 1977b; RADTKE, F. O., 1973; MAUZ, G., 1974). Auch die Haftbedingungen selber und diverse flankierende gesetzliche Maßnahmen waren heftigen Angriffen ausgesetzt (ENZENSBERGER, H. M. und MICHEL, K. M., 1973; MACCACARO, G., 1975; Autorenkollektiv, 1977; Internationales Komitee zur Verteidigung politischer Gefangener in West-Europa, 1977a, 1977b).

In der heutigen «normalen» Handhabung der Haftpraxis bestehen große internationale Unterschiede. In den USA mehren sich die Stimmen, welche Einzelhaft generell als «cruel and unusual punishment» (8th amendment) und damit als verfassungswidrig erklären möchten (SINGER, R. G., 1971; THOENIG, R. H., 1972; MCANINCH, W. S., 1973; *Struggle for Justice*, 1971; MITFORD, J., 1973). Die Unrechtmäßigkeit von Einzelhaft bei Untersuchungshaft ist dort jedoch kein strittiges Thema mehr und wurde durch Gerichtsurteile bestätigt (SINGER, R. G., 1971, p. 1293; MCANINCH, W. S., 1973, p. 598).

Anders stellen sich die Verhältnisse in den meisten Kantonen der Schweiz dar, wo Untersuchungsverhaftete außer in Ausnahmefällen immer in Einzelhaft verwahrt werden. Gegen diesen Gebrauch von Einzelhaft hat sich vor allem in den letzten Jahren starke Kritik erhoben (BINSWANGER, R. und BRANDENBERGER, W., 1975; BINSWANGER, R. 1980); daneben führten auch extreme Einzelhaftbedingungen von inhaftierten mutmaßlichen Terroristen dazu, daß den Behörden der Vorwurf gemacht wurde, Einzelhaft als Folterinstrument einzusetzen (Komitee gegen Isolationshaft, 1978).

5. Befunde zu den Auswirkungen der Einzelhaft

5.1. Emotionale Reaktionen

DICKENS, C. (1843) berichtet, wie er beim Besuch des Einzelhaftgefängnisses in Philadelphia vom Eindruck der Apathie, Depression und Furcht, den die Insassen auf ihn machten, zutiefst betroffen gewesen sei. DELBRÜCK, A. (1954) fallen Insassen der Einzelstrafhaft auf, die sich «durch einen sonderbaren Wechsel in ihrem Verhalten und in ihrer Gemütsstimmung auszeichnen» (p. 77). In einen allgemein depressiven Zustand würden sich Reizbarkeit und affektive Ausbrüche mischen. GUTSCH, A. (1862) schreibt von «heftigen Gemütsaffectionen», «namentlich in der ersten Zeit der Einzelhaft» (p. 27). Ähnliche Beobachtungen macht auch REICH, H. (1871, p. 417 f.), der von einer ängstlich gedrückten Stimmung, von Apathie und Depression mit gelegentlichen affektiven Ausbrüchen erzählt. KIRN, L. (1889) schildert einen depressiven Zustand, in den sich manchmal Angst und Unruhe mischen (p. 66 ff.). GANSER diskutiert 1898 einen später nach ihm benannten hysterischen Dämmerzustand mit Affektäußerungen (GANSER-Syndrom). Zum gleichen Phänomen nimmt auch RAECKE (1901) Stellung: «Der hysterische Stupor tritt häufig bei kriminellen Individuen auf entweder gleich nach der Verhaftung in Folge der gemüthlichen Erregung oder in Folge von körperlichen und seelischen Strapazen.» (p. 443). LONGARD (1901) beschreibt einen emotionalen Ausbruch mit halluzinatorischen Einschüben, den sogenannten «Zuchthausknall» (p. 384 f.). Von Angstzuständen, Verstimmung und Reizbarkeit berichtet RÜDIN, E. (1901, p. 458). SKLIAR, N. (1904) beobachtete, daß Verstimmung und Reizbarkeit oft Vorstadien von halluzinatorischen Zuständen sind, die wiederum große Angst erzeugen, bis ein Stupor entsteht, der von Tobsuchtsanfällen unterbrochen wird (p. 516 ff.). Melancholische Zustandsbilder mit teilweise akuter Verwirrtheit berichtet auch MÖNKE-MÖLLER (1905, p. 682). MARX, H. (1906) führt in seiner Psychologie der Untersuchungshaft aus, «daß der Untersuchungsgefangene, mag er schuldig sein oder nicht, in einem Gemütszustand voll der heftigsten Schwankungen einsam eingesperrt wird» (p. 315). Es bestände «eine außerordentliche Labilität des Seelenzustandes» (p. 318) und recht oft würde es zu «explosiven Ausbrüchen einer akuten Verwirrtheit mit tobsüchtigen Zuständen» (p. 325) kommen. Nach BIRNBAUM, K. (1921, p. 159) sind Affektlabilität, erhöhte Reizbarkeit, leichte Verstimmung, Angstgefühle und Apathie allgemeine Erscheinungen bei den Insassen. SIEVERTS, R. (1929) zeichnet in seiner sorgfältigen Arbeit die emotionale Entwicklung in der Untersuchungshaft auf. Nach ihm geht ein ohnmächtiger Benommenheitszustand in Depression über; später würden auch Angst und Unruhegefühle auftauchen (p. 27 ff.). Die Strafeinzelhaft bewirke einen labilen und reizbaren Gemütszustand (p. 108 ff.). Ein Affektsturm und Erregung bei schwerer «gemüthlicher Verstimmung»

ist auch nach ASCHAFFENBURG, C. (1932, p. 266) typisch für die Untersuchungshaft. LIFTON, R. J. (1954) berichtet von amerikanischen Kriegsgefangenen in Korea, die monate- und jahrelang in Einzelhaft gehalten wurden. Ihre Affektivität und Spontaneität war abgeschwächt, gleichzeitig erschienen sie unruhig, gespannt und mißtrauisch (p. 735). WINOKUR, G. (1955) beobachtete bei der gleichen Population Angst, Depression, emotionale Ausbrüche und Schuldgefühle. HINKLE, L. E. und WOLFF, H. G. (1956) bezeichnen als charakteristischen Verlauf in der Einzelhaft eine anfängliche Ängstlichkeit mit Angetriebensein, worauf dann Depression, Niedergeschlagenheit und Apathie folgten (p. 127 f.) (s. auch HINKLE, L. E., 1961, p. 29). MELTZER, M. (1956) schildert Gefangene in Arrestzellen als gelegentlich unruhig, gespannt und mit affektiven Ausbrüchen, aber auch als zerstreut, zurückgezogen und in einem traumähnlichen Zustand. Verfolgte des Naziregimes haben nach MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G. (1963) infolge jahrelanger Einzelhaft unter Angst, Alpträumen, nervöser Spannung und Erregungszuständen abwechselnd mit Niedergeschlagenheit gelitten. Die Autoren finden bei Nachuntersuchungen über 15 Jahre nach Kriegsende immer noch Reizbarkeit und emotionale Inkontinenz bei den Betroffenen. WALTERS, R. H. *et al.* (1963) konnten experimentell ein Ansteigen von Ängstlichkeit nach 4 Tagen Einzelhaft bei Strafgefangenen feststellen. Eine Erhöhung von Aggressivität war nicht meßbar. OHM, A. (1964) hat vor allem in der Untersuchungshaft Schock, Panik, ein Gefühl des Verlorenseins, Aggression, Primitivreaktionen, Suizidneigungen, Affektstupor oder Affektüberschwemmung beobachtet. «Auch Apathie kommt auf, in der man bereit ist, jedes Protokoll zu unterschreiben, auf Wunsch auch zehn Morde zuzugeben.» (p. 29.) SCOTT, G. D. und GENDREAU, P. (1969) beschreiben nach einwöchiger Einzelhaft apathisches, lethargisches Verhalten (p. 430). WURMBRAND, R. (1969) berichtet von Verzweiflung und emotionalen Ausbrüchen (p. 57, 80). Bei WADE, N. (1972) finden sich Zustandsbilder der in Nordirland verhörten IRA-Beschuldigten (p. 1104). Affektive Labilität mit emotionalen Ausbrüchen sei teilweise eine bleibende Folge dieser Haftbedingungen gewesen. TOCH, H. (1975), der ausgedehnte Untersuchungen an Häftlingen machte, die Versuche der Selbstverstümmelung oder des Selbstmordes hinter sich hatten, spricht von Isolationspanik, Verzweiflung, Wut, Zusammenbruch und Regression; Einzelhaft als Arrest würde für die Gefangenen in schwierigen Situationen das nicht mehr Tragbare im Gegensatz zum gerade noch Tragbaren der Gemeinschaftshaft darstellen (p. 43).

Zusammenfassend ergibt sich damit ein recht eindeutiges Bild der emotionalen Reaktion unter Einzelhaft. Nach der ersten, schockartig empfundenen Erschütterung zu Beginn der Einzelhaft herrscht ein Zustand gefühlsmäßiger Labilität vor. Als Grundstimmung werden dabei Benommenheit und Lethargie geschildert, die immer mehr in Apathie und Depression übergehen. Auch

das Ansteigen von Angst wird beobachtet. In diese ängstlich-depressive Grundbefindlichkeit können sich, oft bei geringsten Anlässen oder spontan, Zustände von gespannter Unruhe schieben, die plötzlich in explosiv-affektiven Ausbrüchen gipfeln.

5.2. Kognitive Beeinträchtigungen

SKLIAR, N. (1904) beschreibt, wie seine untersuchten Häftlinge infolge massenhafter und heftiger Halluzinationen stark benommen und desorientiert seien (p. 517). Die erste Vernehmung in der Untersuchungshaft löst nach MARX, H. (1906, p. 327) «eine Art von Verwirrung in den Verstandesoperationen aus. Der Gefangene bittet nach der ersten Vernehmung um Schreib-erlaubnis; dies und jenes hat er vergessen anzuführen. Dabei wird die Art seiner Verteidigung hastig und ungeschickt; man merkt, wie die ruhige Überlegung vollkommen dahin ist; und ein törichtes Schriftstück folgt dem anderen. Ein Analogon findet diese Art von Verwirrtheit in jener Verwirrtheit, die mitunter bei Angeklagten während der Hauptverhandlung stattzufinden scheint.» BIRNBAUM, K. (1921, p. 159) erwähnt Konzentrations- und Willensschwäche. SIEVERTS, R. (1929, p. 88 ff.) schildert, wie logisches Denken in der langen Einzelhaft allmählich ersetzt wird durch ein freiassoziatives Bildstreifendenken, das oft als unentrinnbarer Zwang erlebt würde. ASCHAFFENBURG, C. (1932) führt aus: «... gerät er in einen Zustand der Kopfflosigkeit, und er begeht Ungeschicklichkeiten, die den Verdacht gegen ihn verstärken müssen. Er stellt Behauptungen auf, die tatsächlich unrichtig sind. Der Nachweis der Unrichtigkeit wird wiederum gegen ihn als Beweis der Schuld verwertet, bis er schließlich in der Verzweiflung alles mögliche zugibt, auch eine nicht begangene Tat.» (p. 263.) LIFTON, R. J. (1954), p. 735) schreibt von einem verwirrten und wie betäubten Geisteszustand der heimkehrenden Kriegsgefangenen. WINOKUR, G. (1955) gibt Fallbeispiele von Gefangenen, die Schwierigkeiten im logischen Denken, Verwirrtheit, Verständnis- und Beurteilungsstörungen zeigten, sowie nebensächlichen Dingen unangemessene Wichtigkeit zuschrieben. HINKLE, L. E. und WOLFF, H. G. (1956, p. 173) finden Konfusion und verminderte Diskriminationsfähigkeit (s. auch HINKLE, L. E., 1969, p. 29). 15 Jahre nach Kriegsende konstatieren MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G. (1963) bei langjährigen Einzelhäftlingen immer noch verminderte Leistungsfähigkeit, rasche Ermüdbarkeit, Konzentrationsschwäche und Verlangsamung im Denkablauf. Keine kognitiven Leistungsverminderungen stellen WALTERS, R. H. *et al.* (1962) nach 4tägiger Einzelhaft fest. Ebensowenig konnte WEINBERG, M. M. (1967) nach 5tägiger Arreststrafe eine kognitive Störung finden. Hingegen berichtet SCHMIDT-VOIGT, J. (*Komitees gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD*, 1974, p. 33) von einer «zunehmenden Einschränkung der Konzentrationsfähigkeit mit der Unfähigkeit, einen Gedanken weiterzuer-

folgen oder geordnet wiederzugeben». MÜLLER, W. A., SCHRÖDER, J. und RASCH, W. diagnostizieren (*Autorenkollektiv*, 1977, p. 78 ff.) die Beeinflussung spontaner Gedankengänge, Konzentrationsstörungen bis zur Konzentrationsunfähigkeit und allgemein herabgesetzte Leistungsfähigkeit.

Auch hier berichten die Autoren im Ganzen ein ähnliches Syndrom: Konzentrationsschwäche und eine kognitive Konfusion, die zu verminderter Diskriminationsfähigkeit, zu Desorientiertheit und Schwierigkeiten im logischen Denken führen.

Einzig WALTERS, R. H. *et al.* (1963) und WEINBERG, M. M. (1967) können mit Testuntersuchungen nach 4 resp. 5 Tagen Einzelhaft keine kognitiven Störungen feststellen. Dazu ist zu sagen, daß beide Untersuchungen die Gefangenen *nach* der Einzelhaft mit umfassenden Testbatterien prüfen. Aus der Reizentzugsforschung ist aber in den letzten Jahren bekannt geworden, daß nach Versuchsdauern bis zu zwei Wochen gewisse objektiv erfassbare Effekte nach der Isolation schnell abklingen, resp. überhaupt nur *während* der Isolationsperiode meßbar sind. «No cognitive deficits were observed on postisolation administered tests» (ZUBEK, J. P., 1973, p. 20). Dies gilt vor allem für kognitive Effekte, Wahrnehmungsstörungen, senso-motorische Veränderungen usw. Ähnliche methodische Unzulänglichkeiten finden sich bei den Arbeiten von GENDREAU, P. *et al.* (1968b) und SCOTT, G. D. und GENDREAU, P. (1969), was die Autoren aber selbst nachträglich kritisieren (s. zu diesem methodologischen Problem ZUBEK, J. P., 1973, p. 23 f. und p. 38 und GENDREAU, P. *et al.*, 1968b).

5.3. Sprache und Gedächtnis

Besonders bei langer Haft beobachtet BIRNBAUM, K. (1921, p. 159) Genächtissschwäche. BURNEY, C. (1952) berichtet über Wortfindungsschwierigkeiten, Gedächtnisstörungen und Unfähigkeit, Bedeutungszusammenhänge zu vermitteln. HINKLE, L. E. (1961, p. 29) erwähnt ebenfalls Gedächtnisschwierigkeiten. MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G. (1963) können noch 15 Jahre nach Haftentlassung Gedächtnis- und Merkfähigkeitsstörungen feststellen. WALTERS, R. H. *et al.* (1963) belegen experimentell, daß die verbale Produktivität nach kurzer Einzelhaft sinkt. WURMBRAND, R. (1969) beschreibt die Schwierigkeit, lange und klare Sätze zu formulieren (p. 66). WADE, N. (1972, p. 1104) schreibt über einen Fall irreversibler Schwierigkeit, Sätze zu formulieren. RASCH, W. beobachtet unpräzisen Ausdruck, Artikulationsschwierigkeiten und Vergeßlichkeit (*Autorenkollektiv*, 1977, p. 79 f.).

Verschiedene Autoren berichten über ihre eigenen Erlebnisse in Einzelhaft (BURNEY, C., 1952; BONE, E., 1957; WURMBRAND, R., 1969; PLEIN, K.-P. und SCHLEGEL, W., o. J.); weitere Selbstzeugnisse sind in ENZENSBERGER, H. M. und MICHEL, K. M. (1973), *Komitee gegen Isolationshaft* (1976) und *Autorenkollektiv* (1977) zu finden. In den teilweise sehr eindrücklichen Schilderungen kommt immer wieder zum Ausdruck, wie schwierig es ist, über Veränderungen besonders bei sehr langer Einzelhaft zu kommunizieren. Denn gerade die Kommunikationsfähigkeit scheint in erheblichem Maße beeinträchtigt zu sein: «Isolation ist Verdammung in die Sprachlosigkeit. Man kann nur noch Leere demonstrieren.» (Ehemalige Einzelhaftgefangene).

Zusammenfassung: Konsistent wird also von Schwierigkeiten berichtet,

sprachliche Bedeutungszusammenhänge zu erfassen und passende Worte zu finden. Auch Merkfähigkeitsstörungen sind allgemein beobachtet worden.

5.4. Wahrnehmungsveränderungen

1854 macht DELBRÜCK, A. (p. 79) die Beobachtung, daß lange fortgesetzte Einzelhaft zu Halluzinationen zu disponieren scheint. GUTSCH, A. (1862) pflichtet ihm bei: «...daß nach unseren Erfahrungen durch die Isolierung überhaupt die Entwicklung von Wahnideen und Sinnesdelirien begünstigt wird, ...» (p. 33). Auch REICH, H. (1871) berichtet ausgiebig von Halluzinationen und Illusionen. SOMMER, W. (1884) führt die so häufig vorkommenden Halluzinationen und Illusionen auf eine erhöhte Reizempfindlichkeit wegen der Umweltmonotonie zurück (p. 138 ff.). Bei den Beschreibungen von KIRN, L. (1881, 1889) nehmen die Halluzinationen und Sinnestäuschungen großen Platz ein. Gleichermaßen berichten GANSER (1898) von Halluzinationen, LONGARD (1901) von halluzinatorischen Prozessen, RÜDIN, E. (1901) von halluzinatorischen Episoden und SKLIAR, N. (1904), MARX, H. (1906) und SIEFERT, E. (1907) stellen ebenfalls das häufige Vorkommen von Halluzinationen in der Einzelhaft fest. So spricht auch BIRNBAUM, K. (1921, p. 159 ff.) von halluzinatorischen, visionären und flüchtigen Sinnestäuschungen. SIEVERTS, R. (1929) schildert eigenartige «affekt-illusionistische Umbildungen der Wahrnehmung» (p. 88). Kleinste Dinge würden intensiv und affektiv bewegt aufgenommen (p. 55 ff.). Kriegsgefangene erzählen von intensiven Tagträumen, die sich zu Halluzinationen verdichteten (WINOKUR, G., 1955). HINKLE, L. E. und WOLFF, H. G. (1956) schreiben, der Gefangene würde sich in einem Delirium mit Halluzinationen befinden (p. 128 f., 174; s. auch HINKLE, L. E., 1961, p. 29). MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G. (1963) berichten von vorübergehenden Sehstörungen, deren Natur nicht näher präzisiert wird. WALTERS, R. H. *et al.* (1963) finden keine objektiven Wahrnehmungsbeeinträchtigungen nach 4tägiger Einzelhaft; ebenfalls keine Wahrnehmungsstörungen kann WEINBERG, M. M. (1967) nach 5 Tagen Arreststrafe feststellen. GENDREAU, P. *et al.* (1968b) finden keine Veränderung der Hör- und Sehfunktionen (s. auch SCOTT, G. D. und GENDREAU, P., 1969). WURMBRAND, R. (1969, p. 71) schildert ausführlich strukturierte szenische Halluzinationen. RASCH, W. (*Autorenkollektiv*, 1977, p. 79 f.) berichtet von Wahrnehmungsstörungen und -einengungen. Beispiele von Visionen und mystisch-halluzinatorischen Erlebnissen gibt ELLENBERGER, H. F. (1977).

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß für das Auftreten von Halluzinationen, anderen Sinnestäuschungen und Reizüberempfindlichkeit (s. GENDREAU, P., *et al.*, 1968a) unter Einzelhaft große Evidenz vorhanden ist. Für die negativen Resultate einiger Testuntersuchungen sei auf die Methodenkritik unter 5.2 verwiesen.

5.5. Selbstwertgefühl, Einstellungsveränderungen und Beeinflußbarkeit

MARX, H. (1906) bemerkt das verminderte Selbstwertgefühl des Untersuchungsgefangenen: «Das Gefühl vollkommener sozialer Vernichtung scheint den Selbstmord gebieterisch zu fordern. Hier erfolgt der Selbstmord fast als psychischer Reflex.» (p. 320.) Auch SIEVERTS, R. (1929, p. 31 ff.) schildert eine Erschütterung des Selbstwertgefühles, ein Gefühl von Erniedrigung und sozialem Ausgestoßensein. HINKLE, L. E. und WOLFF, H. G. (1956) beschreiben das Individuum in der Einzelzelle als höchst beeinflussbar (p. 129, 173). FARBER, I. E. *et al.* (1957) erachten die Isolierung als einen bedeutenden Faktor bei der Entstehung von erhöhter Abhängigkeit (p. 273). SCHEIN, E. H. (1960) hat beobachtet, daß Einzelhaft zu einem Identitätsverlust führen kann, der zu Beeinflussbarkeit und Einstellungsveränderungen disponiert. Unter intensivem sozialem Druck sei die Einzelzelle jedoch von einigen Individuen auch als Erleichterung begrüßt worden (p. 153 f.). WALTERS, R. H. *et al.* (1963) können experimentell nach 4 Tagen Einzelhaft keine erhöhte Beeinflussbarkeit feststellen. OHM, A. (1964) beschreibt ausführlich eine Regression in Richtung Abhängigkeit (p. 48 ff.). FETROW, R. S. und FETROW, A. (1974) schreiben, daß Arreststrafe geeignet sei, die Selbstachtung von Jugendlichen zu zerstören (p. 231). LEVENSON, H. zeigt in einer Untersuchung, daß (unabhängig von der Haftlänge) die Erwartung, von anderen kontrolliert zu werden, mit der Anzahl Arresstrafen zusammenhängt. «Subjects scoring high on the Powerful Others scale had been disciplined by solitary confinement six times more frequently than inmates with fewer expectations of control by powerful others» (p. 346). SUEDFELD, P. und ROY, C. (1975) benützen in ihrer Pilotstudie Arresteinzelhaft, um mit sozialer Verstärkung eine erfolgreiche Verhaltensänderung zu erzielen. RUTLEDGE, H. E. *et al.* (1979) untersuchen amerikanische Kriegsgefangene des Vietnamkrieges, die nach teilweise sehr langer Einzelhaft repatriiert wurden. Die Gefangenen berichten mehrheitlich über eine Veränderung ihres Wertsystems. Jene Gefangenen, die nur kurze Zeit in Einzelhaft verbracht hatten, erachten körperliche Folter als maßgebend für diese Änderung; hingegen glauben solche Gefangene, die sowohl körperlicher Folter als auch Einzelhaft ausgesetzt waren, daß letztere die spezifische Maßnahme gewesen sei, die den größten Effekt auf ihr Wertsystem ausgeübt habe. Nach einem Jahr seit Repatriierung finden sich mit einem Persönlichkeitstest bezüglich Wertanschauungen relativ wenig Unterschiede zu nicht inhaftierten Soldaten.

Ein Großteil der Arbeiten berichtet über ein stark herabgesetztes Selbstwertgefühl sowie eine gesteigerte Abhängigkeit, was mit erhöhter Beeinflussbarkeit verbunden ist.

Die Befunde von ECCLESTONE, C. E. J. *et al.* (1974), nach denen als «einfach strukturiert» eingeschätzte Individuen während der Einzelhaft gewisse persönliche Konstrukte konstanter einschätzen, sind schwer zu interpretieren. Sie erhalten vielleicht im

Lichte der Arbeit von SUEDFELD, P. (1964) einen Sinn. Dieser Autor weist nämlich nach, daß isolierte Individuen, die als «einfach strukturiert» eingeschätzt werden, zu einer allgemeinen «Entweder-oder-Haltung» tendieren, da sie wegen der kognitiven Konfusion nicht mehr zu differenzierter und flexibler Einschätzung fähig seien (ähnliche Beobachtungen macht auch MELTZER, M., 1956).

Insassen in Gefängnissen, wo extreme Überwachung und keine Möglichkeit zu einer Intimsphäre besteht, scheinen in manchen Fällen kurze Einzelhaft auch mit ihren negativen Aspekten in Kauf zu nehmen, um damit für einige Zeit dem massiven sozialen Druck entgehen und gewissermaßen wieder zu sich finden zu können (s. auch COHEN, S. und TAYLOR, C., 1972, p. 124).

Einige widersprüchliche Befunde weisen darauf hin, daß es sich bei diesen Variablen um schwer zugängliche Konstrukte handelt; außerdem scheint es gerade hier von wesentlicher Bedeutung zu sein, in welchem Zusammenhang die Einzelhaft steht. Einzelhaft als Arreststrafe dürfte bezüglich dieser Variablen vermutlich andere Wirkungen zeigen als beispielsweise Untersuchungseinzelhaft, in der die Insassen u. U. großem Druck von Seiten der Untersuchungsbehörden ausgesetzt sind.

5.6 Psychotische Reaktionen («Gefängnispsychosen»)

Als charakteristische Geistesstörungen der Einzelhaft beschreibt GUTSCH, A. (1862; vgl. dazu ROLLER, 1863) Melancholie und Wahnvorstellungen mit paranoidem Inhalt, die beide mit Affektstörungen und Halluzinationen beginnen würden. Dem hält DELBRÜCK, A. (1863, p. 469) entgegen, daß er mindestens so viele Fälle dieser Krankheit auch in Gemeinschaftshaft gefunden hätte. REICH, H. (1871, p. 463 ff.) glaubt seinem Fallmaterial folgende Gemeinsamkeiten entnehmen zu können: Heftige Affekte würden entstehen und könnten in der Einzelzelle nicht abgeleitet werden. Der Kranke würde in einem halluzinatorischen Traumleben aufgehen, sein Bewußtsein sei tief gestört. Wahnvorstellungen mit Verfolgungscharakter und entsprechende Halluzinationen seien die Folge. KIRN, L. (1881, 1889) findet in seinem Krankenmaterial psychotische Formen, die in der Haft ungleich häufiger entstehen würden als im freien Leben. Es sind dies vor allem eine akute halluzinatorische Melancholie und ein akut halluzinatorischer Wahnsinn. Nicht die Geistesstörung selbst, sondern nur die Form derselben würde von der Haft verursacht, meint SOMMER, W. (1884, p. 161). Er hat bei vordisponierten Individuen einen Gefängniswahnsinn beobachtet, der sich von Halluzinationen zum ausgebildeten Wahnsystem entwickeln würde (p. 138 ff.). Der Einfluß der Einzelhaft würde sich im allgemeinen darauf beschränken, daß sie den Ausbruch einer Psychose bei disponierten Individuen beschleunigen würde (p. 128). KÜHN, A. (1891) hält KIRN, L. (1889) entgegen, daß solche Geistesstörungen, wie letztere sie der Einzelhaft zugeschrieben hat, auch bei anderen Formen von freiwilliger oder erzwungener Isolation vorkämen (p. 352). Im folgenden gerät das GANSER-Syndrom in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit (GANSER, 1898; RAECKE, 1901). Es beinhaltet Symptome eines Dämmerzustandes mit ausgeprägter Schmerzempfindlichkeit, in den sich verwirrte Zustände mit Halluzinationen und Wahnvorstellungen

mischen. RÜDIN, E. (1901) differenziert einen Symptomkomplex von Halluzinationen mit Wahnvorstellungen, Angst und Reizbarkeit, der in die eigentliche Geistesstörung eingeschoben sei (p. 458 f.). SKLIAR, N. (1904) findet eine akute Gefängnispsychose vor allem in der Einzel-, insbesondere als Untersuchungshaft (p. 518). «Die Entwicklung der akuten Gefängnispsychose ist eine sehr charakteristische. Nach einem Vorstadium, eingeleitet durch Verstimmung, Reizbarkeit usw. entstehen rasch (meistens in den ersten Tagen der Haft, zuweilen sogar in den ersten Stunden) beängstigende, verspottende Halluzinationen des Gehörs, schreckenerregende Gesichtshalluzinationen, in schwereren Fällen auch solche des Geruchs, Geschmacks, Allgemeingefühls.» (p. 516). MÖNKEMÖLLER (1905) berichtet von einer akuten Gefängnispsychose mit halluzinatorischen Episoden, die bald melancholisch, bald verwirrt verlief (p. 628 f., 962). SIEFERT, E. (1907) beobachtet vor allem bei disponierten «degenerativen Individuen» eine unter Umständen irreversible Halluzinose (p. 119). BIRNBAUM, K. (1921) schreibt der Einzelhaft eine besondere Begünstigung von halluzinatorischen Formen und Angstemotionen zu (p. 163 ff.). HINKLE, L. E. und WOLFF, H. G. (1956) haben psychotische Reaktionen eher selten beobachtet und konstatieren ihre Existenz vor allem bei bestehender Disposition (p. 129). MELTZER, M. (1956) berichtet über akute psychotische Erregungsanfälle in der Arrestzelle (p. 100 f.). Für einige Individuen sei die Einsamkeit ein Verstärker für regressive mystische Verschmelzungsphantasien. Viele Gefangene überwinden nach HALLECK, S. L. (1960) psychoseähnliche Reaktionen durch gerichteten Haß und bitteren Groll (p. 411). SEDMAN, G. (1961) diskutiert die verursachende Rolle der Isolierung bei einem Fall von paranoider Schizophrenie nach mehrjähriger Einzelhaft. LEIDERMAN, P. H. (1962) schildert drei Hauptreaktionstypen auf Arresteinzelhaft (p. 72 f.): Der erste Reaktionstyp kann sich relativ gut an die veränderte Situation anpassen; der zweite wird durch seine pathologischen inneren Bedürfnisse von der Isolierung im unangepaßten Verhalten bestärkt, während der dritte Typus sein Innenleben unter schwacher Kontrolle hat und in der Einzelzelle in Angst und unter Umständen in psychotische Zustände getrieben wird. MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G. (1963) berichten von haftpsychotischen Zuständen mit starker Erregung und Tobsucht. Ausführlich erklären sie einen Fall von irreversibler Schizophrenie mit paranoid-halluzinatorischen Symptomen und führen ihn auf die jahrelange verschärfte Einzelhaft zurück. WURMBRAND, R. (1969) schildert akut halluzinatorische Zustände (p. 71) und ausgeprägte Beziehungs- und Beeinflussungsideen dem Vernehmungsbeamten gegenüber (p. 123). WADE, N. (1972) beschreibt teilweise irreversible Psychosen, die ebenfalls unter erschwerten Umständen zur Entwicklung kamen und durch Halluzinationen, Verlust des Zeitgefühls, Depression und Wahnvorstellungen gekennzeichnet sind (p. 1104).

Die Autoren sind sich einig, daß die Entwicklung akut psychotischer Zu-

stände in der Einzelhaft vor allem in der ersten Zeit der Einsperrung begünstigt wird. SIEVERTS, R. (1929, p. 28) vergleicht die erste Zeit, insbesondere die Wirkung der Verhaftung, mit der Wucht einer Naturkatastrophe. Ähnliche Hinweise finden sich bei DELBRÜCK, A. (1854, p. 63, 76), GUTSCH, A. (1862, p. 14), REICH, H. (1871, p. 407), SOMMER, W. (1884, p. 133), KIRN, L. (1889, p. 14), MÖNKEMÖLLER (1905, p. 687) und ASCHAFFENBURG, G. (1932, p. 265). *Typisch für solche Zustände scheinen paranoide Vorstellungen und vor allem Halluzinationen zu sein.*

Die Autoren tendieren allgemein dazu, eine monokausale Erklärung abzulehnen und der Einzelhaft eine begünstigende oder beschleunigende Wirkung zuzuschreiben. Möglicherweise sind besonders psychisch labile Personen für solche Reaktionen disponiert, die ihr Innenleben unter schlechter Kontrolle haben und die Zunahme der Primärprozesse als massive Bedrohung erfahren und deshalb psychotisch reagieren. Häufig wird von denselben Autoren betont, daß solche akuten Zustände bei versäumter Aufhebung der Einzelhaft nach Monaten und Jahren in chronische Krankheitsbilder übergehen können. Einzelne Berichte legen die Vermutung nahe, daß sich unter besonders schweren Umständen (lange Haftdauer, Dunkelheit, kleine Zelle, Fesselung usw.) auch bei nicht vordisponierten Individuen irreversible Psychosen entwickeln können.

5.7. Allgemeine somatische Störungen

Wieder hat hier DELBRÜCK, A. (1854) als erster Autor seine Beobachtungen publiziert. Frühere Berichte erwähnen zwar starke körperliche Störungen, spezifizieren diese aber nicht. Er findet Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit und Appetitabnahme (p. 77 ff.). GUTSCH, A. (1862, p. 17) berichtet über eine starke Abnahme des Gewichts, vor allem in den ersten 6 Monaten der Gefangenschaft, das danach konstant bleiben würde oder sich wieder leicht verbessern könne. SOMMER, W. (1884, p. 141) beobachtet Kopfschmerzen, Schwindel und Schlaflosigkeit und interpretiert sie als Symptome einer Hirnanämie. KIRN, L. schreibt (1889): «Gleichzeitig hat sich unter dem Einflusse von Schlaf- und Appetitlosigkeit in Verbindung mit Verdauungsstörungen, sowie von lästigem Druck und Schmerz im Kopfe, ein Rückgang in der Körperernährung und eine mehr oder minder auffällige Blutarmuth eingestellt» (p. 67, s. auch p. 70, 77). Auch MARX, H. (1906) spricht von Schlaflosigkeit und nervösen Beschwerden (p. 318). BIRNBAUM, K. (1921) bezeichnet als allgemeine Hafterscheinungen Kopfschmerz, Schwindelempfindungen, nervöse Herzstörungen, Zittern, Schlaf- und Traumstörungen (p. 159). ASCHAFFENBURG, G. (1932) schreibt von verringerter Darmtätigkeit und Schlaflosigkeit (p. 262). Ähnliche Beobachtungen hat WINOKUR, G. (1955) bei Kriegsgefangenen in Einzelhaft gemacht: Gewichtsverlust und vegetative Störungen werden als Beschwerden aufgezählt. JORES, A. (1960) beschreibt einen Fall von frühzeitigem Tod nach 11jähriger Einzelhaft durch Hochdruckkrankheit und Arteriosklerose verbunden mit Stauungsorganen. MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G. (1963) haben während der Haftzeit Vitaminmangelkrankheiten und funktionale Magen- und Herzbeschwerden

festgestellt. 15 Jahre nach Haftentlassung diagnostizieren sie allgemein eine Voralterung, oft Hypertension, arthrotische Veränderungen und vasovegetative Labilität. WALTERS, R. H. *et al.* finden nach 4 Tagen Einzelhaft keine senso-motorischen Störungen. Haftüberdauernde Symptome in nordirischen Gefängnissen sind nach WADE, N. (1972, p. 1104) Schütteln und Frösteln, Kopfweh, Schlaflosigkeit und Alpträume. Die Hauptdiagnose von SCHMIDT-VOIGT, J. (*Komitees gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD*, 1974, p. 36) bei einem Fall langdauernder Einzelhaft lautet: «Hochgradige Blutdruckniedrigung (Blutdruckhypotonie) mit ausgeprägter pathologischer Anpassungsstörung des peripheren Kreislaufs, insbesondere an aufrechte Körperhaltung (hypoton-orthostatische Kreislaufregulationsstörung) bei erheblicher Steigerung der vegetativ-sympathikoton-nervösen Erregbarkeit (Sympathikotonie) und ausgesprochenem vegetativ-nervösen Erschöpfungszustand.» Ähnliche Befunde ergeben sich bei mehreren Untersuchten nach MÜLLER, W. A. and SCHRÖDER, J. (*Autorenkollektiv*, 1977, p. 78 f.). Sie finden beträchtliches Untergewicht, verminderte Muskelmasse, sehr niedrige Blutdruckwerte bei gesteigerter Pulsfrequenz, geänderte vegetative Funktionen und Eigentümlichkeiten im Bewegungsablauf. Bei einem weiteren Fall berichtet das *Autorenkollektiv* (1977, p. 75) ebenfalls von vegetativen Störungen mit permanenten Kopfschmerzen, Schweißausbrüchen, Schwindel und Schwächegefühlen und starken Durchblutungsstörungen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß Einzelhaft offenbar massive vegetative Regulationsstörungen verursachen kann. Vermutlich begünstigt vor allem lange Einzelhaft solche körperlichen Störungen.

5.8. Biochemische und elektroencephalographische Veränderungen

SCOTT, G. D. und GENDREAU, P. (1969) finden keine erhöhte Ausschüttung von Corticosteroiden. Eine tendenzweise Erhöhung dieser Stoffe können GENDREAU, P. *et al.* (1972) feststellen, jedoch sind die Ergebnisse wegen zu kleiner Personenzahl nicht statistisch auswertbar. In einer nachfolgenden Untersuchung findet diese kanadische Forschergruppe (ECCLESTONE, C. E. J. *et al.*, 1974) keine Hinweise auf erhöhte adrenocorticale Aktivität (gemessen am Plasmakortisolspiegel). *Zusammenfassend ergeben sich also kaum Hinweise auf biochemische Befunde, die auf eine größere adrenocorticale Aktivität schließen lassen würden.* Ähnliche Resultate sind aus der Reizentzugsforschung bekannt, wo eine meßbare Veränderung im allgemeinen nur bei Immobilisierung der Versuchspersonen festzustellen war.

SCOTT, G. D. und GENDREAU, P. (1969) berichten, daß sich bei Gefangenen nach 7tägiger Einzelhaft der Alpha-Rhythmus im EEG signifikant verlangsamt habe. GENDREAU, P. *et al.* (1972) reproduzieren diese Resultate in einer kontrollierten Längsschnittuntersuchung und finden eine deutlich fortschreitende Verlangsamung des Alpha-Rhythmus und damit verbunden eine

Tendenz zu größerer Theta-Aktivität. Gleichzeitig zeigte sich eine immer kleiner werdende Latenz im visuell evozierten Potential (VEP). *Diese beobachteten EEG-Veränderungen reproduzieren sehr genau die Befunde aus der Reizentzugsforschung. Der in typischer Weise verlangsamte Alpha-Rhythmus ist ein Anzeichen für verminderte kortikale Aktivität und Reaktionsbereitschaft als Anpassung an eine reizarme Umgebung, die kürzere Latenz im visuell evozierten Potential (VEP) indiziert eine höhere autonome Reaktionsbereitschaft.*

5.9. Suizid

Die häufigen Hinweise auf eine erhöhte Selbstmordgefahr in Einzelhaft (s. z. B. GUTSCH, A., 1862, p. 27; MARX, H., 1906, p. 319 ff.; TOCH, H., 1975, p. 38 ff.; *Autorenkollektiv*, 1977, p. 68 ff.) werden in einer kürzlich durchgeführten gesamtschweizerischen Untersuchung (*Eidgenössische Justizabteilung*, 1978) bestätigt: «Von den rechtlichen und faktischen Haftbedingungen und Modalitäten her gesehen, erkennen wir somit als typischen *Anstaltssuizid* die in der Einzelhaft eines Untersuchungsgefängnisses durch einen Nicht-verurteilten vollzogene Selbsttötung» (p. 15, Hervorhebung im Original). Die Wahrscheinlichkeit eines solchen typischen Anstaltssuizids sei gegenüber der Gesamtbevölkerung um mindestens das 7- bis 26fache erhöht (p. 26).

6. Theoretische Erklärungsversuche

Von verschiedenen Seiten wurden Anstrengungen unternommen, die Wirkungen der Einzelhaft theoretisch zu erklären. Die folgende Einteilung der Betrachtungsebenen stützt sich auf SCHEIN, E. H. (1961).

In *psycho-physiologischen Streß-Modellen* werden die Wirkungen von sozialer Isolation, perzeptueller Deprivation und Einsperrung (confinement), manchmal gekoppelt mit Schlafentzug und Reizüberflutung, untersucht. Jeder dieser Faktoren ist nach HINKLE, L. E. (1961) geeignet, eine Wirkung auf die mentalen Funktionen zu erzielen, die er als «brain syndrome» beschreibt. Die Befunde der Isolationsforschung (ZUBEK, J. P., 1973; SUEDFELD, P., 1980) werden von ZUCKERMAN, M. als Reaktionen auf Abweichungen vom optimalen Stimulationsniveau interpretiert, während die Input-Output-Theorie in Deprivationsituationen eine mangelnde Aktivierung der kortikalen Hirnregionen durch die *Formatio reticularis* (RAS) vermutet (s. ZUBEK, J. P., 1969).

Nach der *psychoanalytischen Theorie* führt der Verlust von Beziehungen zur Realität, der mit der sensorischen Deprivation und sozialen Isolation einhergeht, zu einer Beeinträchtigung der Ichfunktionen und zieht eine Vielzahl von regressiven Verhaltensweisen mit sich (Zunahme von Primärprozessen,

große Abhängigkeit, «entweder-oder» und «gut-schlecht» Beurteilungen usw.), die sich bis zur psychotischen Regression entwickeln können. Diese Regression kann entweder von der Gesamtregulation aufgefangen werden, z. B. mit einem kontrollierten Zulassen von Visionen und Halluzinationen, oder sie wird als Bedrohung der Autonomieansprüche erlebt. Im letzteren Fall werden Halluzinationen als gefährlich abgewehrt, bis es zum chaotischen Zusammenbruch der Sekundärprozesse kommt (vgl. MILLER, S. C., 1962, MELTZER, M., 1956).

Aus *sozialpsychologischer Sicht* ist die Integrität eines Individuums auf verschiedenen Ebenen seines Funktionierens von seiner sozialen Integration abhängig, welche durch zwischenmenschliche Kommunikation aufrechterhalten wird. In der Einzelhaft bricht die gewohnte soziale Interaktion jäh zusammen (SCHEIN, E. H., 1960); daraus entstehen Entsozialisierung und soziale Entfremdung. In diesem Zustand ist der Gefangene zu Einstellungs- und Verhaltensänderungen motiviert, wenn sie ihm neue Kommunikationsmöglichkeiten eröffnen. Einzelhaft als extreme Sanktionsmöglichkeit einer totalen Institution ist nach GOFFMAN, E. (1972) geeignet, den Insassen in seinem Selbstgefühl zu erschüttern und in seiner Rollenidentität zu verunsichern. Daraus entstehen bestimmte Verhaltensmodifikationen.

Mit verschiedenen Formen von *Untersuchungseinzelhaft* haben sich mehrere Autoren speziell befaßt. Die Ausführungen von WINOKUR, G. (1955) stützen sich auf die *Lerntheorien* von DOLLARD, J. und MILLER, N. sowie von SKINNER, B. F. Bestimmte Arten des Lernens gehen danach mit einer Triebreduktion einher. In diesem Fall bestände ein Spannungszustand zwischen dem Streß in Untersuchungseinzelhaft und der Aussicht, die unerträgliche Situation mit dem Ablegen eines Geständnisses zu beenden. Dazu kommen bestimmte Verstärkungstechniken nach dem Prinzip des operanten Konditionierens. FARBER, I. E. *et al.* (1957) beschreiben einen Zustand von Schwäche, Abhängigkeit und Furcht (debility, dependency and dread = DDD). Es könne die Erwartung konditioniert werden, daß DDD aufgehoben würde (anticipatory goal response). Außerdem führe Erleichterung von DDD zum Lernen von instrumentellen Reaktionen (s. hierzu auch ASCHAFFENBURG, G., 1932 und VON HENTIG, H., 1932). In Untersuchungseinzelhaft ist die Beziehung zwischen dem Insassen und dem Untersuchungsbeamten oft von außerordentlicher Wichtigkeit. Hierfür bieten HINKLE, L. E. und WOLFF, H. G. (1956), ROGGE, O. J. (1959) und SCHEIN, E. H. (1960) Erklärungsansätze.

7 Adaptationsstrategien in Einzelhaft

Gefangene, die lange Einzelhaft überstanden haben, berichten durchwegs von Anpassungsstrategien, mit denen sie versuchten, den Auswirkungen von Einzelhaft entgegenzutreten. Sie machten gymnastische Übungen, zwangen sich zu intellektueller Tätigkeit (Rechenaufgaben, Schachspiel, logische Denkaufgaben, Rezitieren, Memorieren, Schreiben usw.), beteten, meditierten, beschäftigten sich mit Insekten und versuchten mit allen Mitteln, die soziale Isolation zu durchbrechen (Klopfen, Versuche mit parapsychologischer Kommunikation usw.). Hierfür geben BURNEY, C. (1952), DEAN, W.F. (1954), BONE, E. (1957), MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G. (1963) und WURMBRAND, R. (1969) eindruckliche Beispiele. In einer systematischen Studie untersuchten DEATON, J.E. *et al.* (1977) die Anpassungsstrategien (coping) von 137 amerikanischen Kriegsgefangenen in Einzelhaft während des Vietnamkrieges. Aus 27 möglichen Verhaltensweisen wurden 4 Faktoren extrahiert: «(1) Captor-Captive Relationship; (2) Reliving the Past; (3) Repetitive Behavior; (4) Self-development Activity» (p. 245). Faktor 1 wurde als nützlichste, Faktor 3 als relativ unergiebigste Maßnahme eingeschätzt. Faktor 2 spielte vor allem in den ersten Wochen der Einzelhaft eine Rolle, während die Aktivitäten des Faktors 4 erst später im Verlaufe der Einzelhaft an Bedeutung gewannen.

8. Diskussion

Aus den dargestellten Berichten ergibt sich, daß Einzelhaft bei Gefangenen eine Vielzahl von Effekten erzeugen kann. Die Auswirkungen werden dabei oft als so stark beschrieben, daß Einzelhaft als Extremsituation menschlichen Daseins in der Gesellschaft angesehen werden muß; ROMMELSPACHER, F. (1949, p. 288) vergleicht sie im Hinblick auf ihre pathogenetische und pathoplastische Bedeutung mit den Wirkungen schwerer Kriegsgefangenschaft.

Methodenkritisch muß zu dieser Literaturübersicht bemerkt werden, daß es im einzelnen nicht möglich war, nach den spezifischen Bedingungen zu unterscheiden, unter denen Einzelhaft auftritt. Dies können sowohl juristisch anders definierte Situationen (s. Kapitel 4), als auch konkrete Unterschiede in den individuellen Haftbedingungen sein. Das Abschätzen solcher differentieller Wirkungen wäre nur mit eigens darauf angelegten Untersuchungen möglich. Auch weitere wirkungsmodifizierende Variablen wie Persönlichkeitsmerkmale sollten eingehender bearbeitet werden.

Über den Verlauf der Auswirkungen sind sich die Autoren weitgehend einig, daß massive Einzelhafteffekte sehr rasch (in den ersten Tagen und

Stunden) auftreten können. Aber auch sehr langer Einzelhaft wurden besondere Wirkungen zugeschrieben. Obwohl sich Indizien finden, daß Einzelhaft unter schweren Bedingungen zu irreversiblen Schäden führen kann, ist die Frage nach der Dauer der Hafteffekte noch nicht schlüssig zu beantworten.

Bezüglich der Anwendung von Einzelhaft in der Gegenwart muß mit LUCAS, W.E. (1976) festgestellt werden, daß in Zeiten politischer Unsicherheit oder Bedrohung der staatliche Sanktionsapparat vermehrt zu diesem Mittel greift, insbesondere auch bei Personen in Polizei-, Untersuchungs- und Sicherheitshaft, welche nach Menschenrechtskonvention (Art. 6, Ziff. 2) als unschuldig zu gelten haben.

9. Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bei all denen bedanken, die auf irgend eine Weise zum Entstehen dieser Arbeit beigetragen haben; besonderen Dank schulde ich Frl. M. Birchler und Herrn Dr. rer. nat. A. Dittrich, Dipl.-Psych.

Résumé: L'article présente un aperçu de la littérature plus importante au sujet de l'isolement cellulaire. L'isolement cellulaire se définit par 4 caractéristiques: a) la détention spatiale; b) la privation de la perception (sensorielle); c) l'isolement social; d) le contexte social. On distinguera d'une manière exemplaire les différentes sortes de l'isolement cellulaire et on examinera l'apparition de ces différentes sortes de détention d'un point de vue historique. On attachera une importance particulière à la description détaillée des conséquences de l'isolement cellulaire. De même, on essaiera de donner une explication théorique en ce qui concerne ces conséquences de l'isolement cellulaire et on décrira les stratégies d'adaptation de ces prisonniers. On finira par résumer et discuter les observations faites.

Summary: The present paper gives a survey of the more important literature on solitary confinement. There are four general characteristics in defining solitary confinement: (a) spatial confinement; (b) perceptual deprivation; (c) social isolation; (d) social context. Different kinds of solitary confinement are distinguished as prototypes and the occurrence of these forms of detention is shown from a historical point of view. Special stress is laid on a detailed description of the effects of solitary confinement. Theoretical explanations of these effects are also taken into consideration and strategies of adaptation of prisoners of solitary confinement are represented. The findings are summarized and discussed.

Literatur

- ASCHAFFENBURG, G.: Die Bedeutung der Untersuchungshaft für die Ermittlung des Tatbestandes. *Monatsschrift für Kriminologie* 23, 257-268 (1932).
- Autorenkollektiv: Ärztgruppe Westberlin für eine ausreichende medizinische Versorgung in den Haftanstalten. *Medizin als Strafe*. AG SPAK, Berlin 1977.
- BAUER, R. A.: Brainwashing: Psychology or demonology? *Journal of Social Issues* 13, 41-47 (1957).
- BEAUMONT, G. DE and TOCQUEVILLE, A. DE: *On the penitentiary system in the United States and its application in France*. Southern Illinois University Press, Carbondale 1964 (orig. publ. 1833).
- BINSWANGER, R.: Wird in der Schweiz gefoltert? *Amnesty International Informationen* (Schweizer Sektion) 10, 3-9; 11, 6-12; 12, 8-14 (1980).
- BINSWANGER, R. und BRANDENBERGER, W.: Zum Problem langdauernder Untersuchungshaft. *Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht* 91, 406-420 (1975).
- BIRNBAUM, K.: *Kriminalpsychopathologie*. Springer, Berlin 1921.
- BONE, E.: *Seven years solitary*. Hamish Hamilton, London 1957.
- BURNEY, C.: *Solitary confinement*. Macmillan, London 1952.
- COHEN, S. and TAYLOR, L.: *Psychological survival: The experience of long-term imprisonment*. Pantheon Books, New York 1972.
- Compton Committee: Report of the enquiry into allegations against the Security Forces of physical brutality in Northern Ireland arising out of events on 9th August 1971. Her Majesty's Stationary Office, London 1971.
- DEAN, W. F.: *General Dean's story*. Viking, New York 1954.
- DEATON, J. E., BERG, S. W. and RICHLIN, M.: Coping activities in solitary confinement of U. S. Navy POWs in Vietnam. *Journal of Applied Social Psychology* 7 (3), 239-257 (1977).
- DELBRÜCK, A.: Über die unter den Sträflingen der Strafanstalt zu Halle beobachteten Geisteskrankheiten und ihren Zusammenhang mit dem Verbrechen. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 11, 57-103 (1854).
- DELBRÜCK, A.: Die Seelenstörungen in den Strafanstalten und ihre Behandlung. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 22, 441-480 (1863).
- DICKENS, C.: American notes. In: LAND, A. (ed.): *The works of Charles Dickens*. Vol. 28, Scribner's, New York 1907 (orig. publ. 1843).
- ECCLESTONE, C. E. J., GENDREAU, P. and KNOX, C.: Solitary confinement of prisoners: An assessment of its effects on inmates personal constructs and adrenocortical activity. *Canadian Journal of Behavioural Science* 6 (2), 178-191 (1974).
- Eidgenössische Justizabteilung: Suizide und Psychopharmaka im Gefängnis. Bericht, Bern 1978.
- ELLENBERGER, H. F.: Visions et expériences mystiques en prison. *L'évolution psychiatrique* 42, 743-753 (1977).
- ENZENSBERGER, H. M. und MICHEL, K. M. (Hrsg.): *Kursbuch 32. Folter in der BRD*. Zur Situation der politischen Gefangenen. Kursbuch Verlag, Berlin 1973.
- FARBER, I. E., HARLOW, H. F. and WEST, L. J.: Brainwashing, conditioning and DDD (debility, dependency and dread). *Sociometry* 20, 271-285 (1957).
- FETROW, R. S. and FETROW, A.: How a pre-trial facility can destroy the self-esteem of the juvenile. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology* 18 (3), 227-232 (1974).
- GANSER: Über einen eigenartigen hysterischen Dämmerzustand. *Archiv für Psychiatrie* 30, 633-640 (1898).

- GENDREAU, P., FREEDMAN, N., WILDE, G. J. S. and SCOTT, G. D.: Stimulation seeking after seven days of perceptual deprivation. *Perceptual and Motor Skills* 26, 547-550 (1968a).
- GENDREAU, P., HORTON, J. G., HOOPER, D. G., FREEDMAN, N., WILDE, G. J. S. and SCOTT, G. D.: Perceptual deprivation and perceptual skills: Some methodological considerations. *Perceptual and Motor Skills* 27, 57-58 (1968b).
- GENDREAU, P., FREEDMAN, N., WILDE, G. J. S. and SCOTT, G. D.: Changes in EEG alpha frequency and evoked response latency during solitary confinement. *Journal of Abnormal Psychology* 79 (1), 54-59 (1972).
- GOFFMAN, E.: *Asyle*. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1972.
- GUTSCH, A.: Über Seelenstörungen in Einzelhaft. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 19, 1-107 (1862).
- HALLECK, S. L.: The criminal's problem with psychiatry. *Psychiatry* 23, 409-412 (1960).
- HENTIG, H. VON: Die Bedeutung der Untersuchungshaft für die Ermittlung des Sachverhaltes. *Monatsschrift für Kriminologie* 23, 268-285 (1932).
- HINKLE, L. E.: The physiological state of the interrogation subject as it affects brain function. In: BIDERMAN, A. D. and ZIMMER, H. (eds.): *The manipulation of human behavior*. Wiley, New York 1961.
- HINKLE, L. E. and WOLFF, H. G.: Communist interrogation and indoctrination of «enemies of the state». *Archives of Neurological Psychiatry* 76, 115-174 (1956).
- Internationales Komitee zur Verteidigung politischer Gefangener in Westeuropa (Lange Straße 3, D-7000 Stuttgart 1): Presse-Dokumentationen vom 18. 5. 1977 (a) und 20. 8. 1977 (b).
- JORES, A.: Elf Jahre in Einzelhaft. Schwere Hypertonie, Herzinsuffizienz, vorzeitiger Tod. In: MARCH, H. (Hrsg.): *Verfolgung und Angst in ihren leib-seelischen Auswirkungen*. Stuttgart 1960.
- KIRN, L.: Kurze Mitteilungen über Gefängnis-Psychosen. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 37, 713-723 (1881).
- KIRN, L.: Die Psychosen in der Strafanstalt. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 45, 1-96 (1889).
- KOESTLER, A.: *Darkness at noon*. Cape, London 1940.
- Komitee gegen Isolationshaft. Todesstrafe auf Raten. Eco-Verlag, Zürich 1976.
- Komitee gegen Isolationshaft (Postfach 939, CH-8021 Zürich): *Wird im Berner Amtshaus gefoltert?* Presseerklärung vom 3. 3. 1978.
- Komitees gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD: *Der tote Trakt ist ein Folterinstrument*. Eigenverlag, Hamburg 1974.
- KRIVITSKY, W. G.: *In Stalin's secret service*. Harper & Brothers Publ., New York 1939.
- KUBZANSKY, P. E.: The effects of reduced environmental stimulation on human behavior: A review. In: BIDERMAN, A. D. and ZIMMER, H. (eds.): *The manipulation of human behavior*. Wiley, New York 1961.
- KÜHN, A.: Über die Geisteskrankheiten der Corrigenden. *Archiv für Psychiatrie* 22, 345-384 (1891).
- KUPERS, R. and KUPERS, T.: Mental health in China: An evening with A. Wasserman. *Rough Times* 3 (3), 16-17 (1972).
- LEIDERMAN, P. H.: Man alone: Sensory deprivation and behavioral change. *Corrective and Social Psychiatry and Journal of Behavior Technology, Methods and Theory* 8, 64-74 (1962).
- LEITES, N. and BERNAUT, E.: *Ritual of liquidation*. Free Press, Glencoe, Illinois 1954.
- LEVENSON, H.: Multidimensional locus of control in prison inmates. *Journal of Applied Social Psychology* 5 (4), 342-347 (1975).

- LIFTON, R. J.: Home by ship. Reaction patterns of American prisoners of war repatriated from North Korea. *The American Journal of Psychiatry* 110, 732-739 (1954).
- LONGARD: Geisteskrankheiten bei Gefangenen. *Psychiatrische Wochenschrift* 3 (39), 383-388 (1901).
- LUCAS, W. E.: Solitary confinement: Isolation as coercion to conform. *Australian and New Zealand Journal of Criminology* 9, 153-167 (1976).
- MACCACARO, G.: La tortura dell'estrema solitudine. Vortrag an der Veranstaltung «Gegen die Folter in der BRD» vom Februar 1975 in Mailand.
- MARX, H.: Die Aufgabe einer Psychologie der Untersuchungshaft. *Vierteljahresschrift für gerichtliche Medizin* 32, 309-332 (1906).
- MATHEWS, A. S. and ALBINO, R. C.: The permanence of the temporary - an examination of the 90- and 180-day detention laws. *The South African Law Journal* 83, 16-43 (1966).
- MAUZ, G.: Freiheit für welche Gefangenen? *Spiegel* 28 (3), 56-58 (1974).
- MCANINCH, W. S.: Penal incarceration and cruel and unusual punishment. *South Carolina Law Review* 25, 579-603 (1973).
- MEERLOO, J. A. M.: The crime of menticide. *The American Journal of Psychiatry* 107, 594-598 (1951).
- MELTZER, M.: Solitary confinement. In: *Group for the advancement of Psychology: Reports and symposium*. Vol. 3, New York 1956.
- MILLER, J. G.: Brainwashing: Present and future. *Journal of Social Issues* 13, 48-55 (1957).
- MILLER, S. C.: Ego-autonomy in sensory deprivation, isolation and stress. *International Journal of Psycho-analysis* 43 (Part 1): 1-20 (1962).
- MITFORD, J.: *Kind and usual punishment*. Alfred A. Knopf, New York 1973.
- MÖNKEMÖLLER: Die akuten Gefängnispsychosen und ihre praktische Bedeutung. *Monatsschrift für Kriminalpsychologie und Strafrechtsreform* 1, 681-711 (1905).
- MORGENROTH, E. C.: *Struggle for justice: A report on crime and punishment in America*, prepared for the American Friends Service Committee. Hill & Wang, New York 1971.
- MÜLLER-HEGEMANN, D. und SPITZNER, G.: Reihenuntersuchungen bei Verfolgten des Naziregimes - mit besonderer Berücksichtigung von Einzelhaftfolgen. *Deutsches Gesundheitswesen* 18, 107-116 (1963).
- NITSCHKE, P. and WILMANN, K.: The history of the prison psychoses. *Nervous and Mental Disease Monograph Series* No. 13, New York 1912 (Reprint 1970).
- OHM, A.: *Persönlichkeitswandel unter Freiheitsentzug*. Walter de Gruyter, Berlin 1964.
- Parker Committee: Report of the committee of privy counsellors appointed to consider authorized procedures for the interrogation of persons suspected of terrorism. Her Majesty's Stationary Office, London 1972.
- PLEIN, K.-P. und SCHLEGEL, W.: *Grabgesang*. Selbstverlag, Essen, o. J.
- RADTKE, F. O.: Soziale Isolation und sensorische Deprivation. *Kritische Justiz* 6, 301-304 (1973).
- RAECKE: Hysterischer Stupor bei Strafgefangenen. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 58, 409-446 (1901).
- REICH, H.: Über akute Seelenstörungen in Gefangenenhaft. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 27, 405-472 (1871).
- ROGGE, O. J.: *Why men confess*. Nelson, New York 1959.
- ROLLER: Über Seelenstörungen in Einzelhaft. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 20, 195-213 (1863).

- ROMMELSPACHER, F.: Der Einfluß der Kriegsgefangenschaft auf Pathogenese und Pathoplastik von Psychosen und Erlebnisreaktionen. *Archiv für Psychiatrie und Zeitschrift für Neurologie* 182, 284-300 (1949).
- RÜDIN, E.: Über die klinischen Formen der Gefängnispsychosen. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 58, 447-462 (1901).
- RUTLEDGE, H. E., HUNTER, E. J. and DAHL, B. B.: Human values and the prisoner of war. *Environment and Behavior* 11 (2), 227-244 (1979).
- SCHBIN, E. H.: Interpersonal communication, group solidarity and social influence. *Sociometry* 23, 148-161 (1960).
- SCHIN, E. H.: *Coercive persuasion*. Norton, New York 1961.
- SCOTT, G. D. and GENDREAU, P.: Psychiatric implications of sensory deprivation in a maximum security prison. *Canadian Psychiatric Association Journal* 14 (4), 337-341 (1969).
- SEDMAN, G.: «Brain-Washing» and «Sensory Deprivation» as factors in the production of psychiatric states. The relation between such states and schizophrenia. *Confinia Psychiatrica* 4, 28-44 (1961).
- SIEPERT, E.: *Über die Geistesstörungen der Strafhaft*. Marhold, Halle a. S. 1907.
- SIEVERTS, R.: *Die Wirkungen der Freiheitsstrafe und Untersuchungshaft auf die Psyche der Gefangenen*. J. Bensheimer, Mannheim 1929.
- SINGER, R. G.: Confining solitary confinement: Constitutional arguments for a «new penology». *Iowa Law Review* 56, 1251-1296 (1971).
- SKLIAR, N.: Über Gefängnispsychosen. *Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie* 26, 441-453, 510-532 (1904).
- SOMMER, W.: Beiträge zur Kenntnis der kriminellen Irren. *Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie* 40, 88-178 (1884).
- SUEDFELD, P.: Attitude manipulation in restricted environments: 1. Conceptual structure and response to propaganda. *Journal of Abnormal and Social Psychology* 68, 242-247 (1964).
- SUEDFELD, P.: *Restricted environmental stimulation*. Wiley, New York 1980.
- SUEDFELD, P. and ROY, C.: Using social isolation to change the behaviour of disruptive inmates. *International Journal of Offender Therapy and Comparative Criminology* 19 (1), 90-99 (1975).
- THOENIG, R. H.: Solitary confinement - punishment within the letter of the law, or psychological torture? *Wisconsin Law Review* 1, 223-237 (1972).
- TOCH, H.: *Man in crisis: Human breakdowns in prisons*. Aldine, Chicago 1975.
- VOLKART, R., DITTRICH, A., ROTHENFLUH, T. und PAUL, W.: Eine kontrollierte Untersuchung über psychopathologische Effekte der Einzelhaft. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendungen* 42 (1), 25-46 (1983).
- WADE, N.: Technology in Ulster: Rubber bullets hit home, brainwashing backfires. *Science* 176, 1102-1106 (1972).
- WALTERS, R. H., CALLAGAN, J. E. and NEWMAN, A. G.: Effect of solitary confinement on prisoners. *The American Journal of Psychiatry* 119, 771-773 (1963).
- WEINBERG, M. M.: Effects of partial sensory deprivation on involuntary subjects. *Dissertation Abstracts* 28 (5-B), 2171-2172 (1967).
- WEISSBERG, A.: *The accused*. Simon and Schuster, New York 1951.
- WEST, L. J.: Psychiatry, «brainwashing», and the American character. *The American Journal of Psychiatry* 120, 842-850 (1964).
- WINOKUR, G.: The germ warfare statements: A synthesis of a method for the extortion of false confessions. *Journal of Nervous and Mental Disease* 122, 65-72 (1955).
- WURMBRAND, R.: *Sermons in solitary confinement*. Hodder and Stoughton, London 1969.

ZUBEK, J. P. (ed.): *Sensory deprivation: Fifteen years of research*. Appleton-Century-Crofts, New York 1969.

ZUBEK, J. P.: Behavioral and physiological effects of prolonged sensory and perceptual deprivation: A review. In: RASMUSSEN, J. E.: *Man in isolation and confinement*. Aldine, Chicago 1973.

Korrespondenzadresse:

*Reto Volkart, lic. phil., Institut für Verhaltenswissenschaft, ETH-Zentrum,
CH - 8092 Zürich*